

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Ä Herbschtfeeritag : ä n Erinnerung us dr Jugedzit (Benkener Dialäkt)
Autor: Küng, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ledischiif uusglade händ, zum See, zur Lützelau und Ufenau übere, und dänn isch eim säb Wort usegruscht, wo s allermeischt hät wele säge: cheibeschoö! Ich weiß schu, und me hät mers i de Schuel mängmool gseit, daß es e ruuchs und grobs Wort sei und wie n en Fluech. Aber däne vile Huustächere und rüüchige Chämi cha mer ämel nüd säge „bäumigschoö“, oder wänn amene Härbschtoobig d Sune imene liechte Näbeli zwüsched Stääfe und Wätischwiil diräkt in See ine n onderggange n isch, hett „ohnmächtig“ sicher nüd gliich vil bidüüet!

Jaja, de Güügeliturm! Mit em Telifoon und de Alarmgruppe bi de Fүүrwehr isch säb Turmzimmerli einsam und verlasse worde; s Güügele hät ufghöört det obe; det obe grad esoo, wie am See unde. Ich ha schu öppis gseit vu de Suuserfässere, wo im Härbscht de See uuf choo sind, und daß d Fässer i lange Reie uf de Rampe vum Güeterbahnhoof gläge sind. Dehinder sind mir Buebe — und au öppe Grooßi — gläge und händ gwaartet, bis de Spetter verschwunde n isch. Dänn hämmer Röhrlü oder Schlüüchli durs offe Spuntloch abe n in süeße Suuser inegloo und händ gsoge draa — „ggüügelet!“, aber imene n andere Sinn als de Bräni vom Turm obenabe.

Rapperschwiiler Seebuebe-Tütsch vum Toni Blöchli(n)ger.

Ä Herbschtfeeritag.

Ä n Erinnerung us dr Jugedzit (Benkener Dialäkt).

Dr Härbscht hänn mir Goofä albig schu uumäär gäärä ghää. As hät öppä füüf bis sächs Wuchä Feeri ggii. Mir diheimä hänn aber i därä Zit wagger müeßä schaffä n und hänn nüd raaf chönä umähoggä.

Anerhalb Stund wiit vum Huus äwääg hänn mir ä Streiwiiis ghaa. Am Morgä früe, gliilacht wännns taget hät, sind d Buobä gu s Roß fuotärä, hänn dr Bruggwagä greisät, an eerbärä Bündul Hei ufpendä fürs Roß, dänn es paar Trischbeim¹ und ä Huuffä Gschiirr ufgladä n und alles guot mit ä paar Schwaibä² zämmäpunnä. Zwüschat innä hänn s dr Proviand für ä Znüüni und Zväschpär inäpiigät. Undär dr Bündul Hei sind allimaal zwee grooßi ovaali, hölzäni Fläschä Moscht guot versorgät wordä. Wo alles paraat gsii ischt, hänn s s Roß, dr Fuchs, iigspanet und sind abfahrä. Daa und det sind nu Lüt drzue chuu: äs sind allimaal ussät üsärnä Eigänä nu drii bis vier Mäder und zum Woorbä und Rächä nu füüf bis sächs Wiibervölcher mitchuu. Wo s dänn i dr Wiis unnä aachuu sind, so hät ds ei un s annär zeerscht äs Wiili müeßä d Beii streggä; me isch vu dem langä Fahrä ganz barhämmig³ wordä. D Wiibervölchär hänn si nachär zum Schaffä

¹ Trischbaim: starke, lange Pfähle, um die herum die Streustriste gemacht wird. ² Schwaibä: Stricke. ³ barhämmig: halbsteif.

greisät; d Mannevölchär hänn nu zeerscht äs Rosooli⁴ gnuu; si hänn gmeint, äs hau is dänn ä chli bessär.

Öppä am halbi ölf i isch dänn allimal d Mueter grad übär dr Bänggner Büchul inä und hät inärä Chindszainä z Mittaag treit. Si hät i dr Zainä ä grooßi, mächtig Chantä voll Gsöödsuppä⁵ iiphaggt und i d Suppä inä d Würscht, für jedäs Mannevolch äs Päärli und für jedäs Wiibervolch ä halbs Päärli. Näbäd die Chantä hät si allimaal nu imänä grooßä Beggi inä ä Huuffä grüeni, süeßi Stüggli mitgnuu. Das alles hät d Mueter anderthalb Stund wiit uf em Chopf uughebät i d Wiis abätreit. Vum Huus äweg sind sicher allimaal nu zwee Chätzä bis a Gränzä vum Heimät hiner dr Mueter nachädösälet und hänn det lang, lang beität⁶ und gmeint, d Mueter chäm bald wider umä. Ich bi duo öppä zwölfjädrig gsii und hä diheimä vil müeßä gaumä⁷ und dänn hauptsächli grasä, fuotärä, mälchä und am Aabig i d Hüttä.

Emaal isch au e Bsuech chuu, drii Geischli Bänädiggtiinerpaater vu Saarnä. Einä defu ischt em Vatter dr Brüeder gsii. Und ich bi ganz ällei däheimä gsii. — Nu, ich hän inä d Huustüür uftue, und si sind i d Huuseerä⁸ inä chuu und um dr grooß rund Schifertisch umägsitzet. Weidli bin ich ä Guttärä Moscht gu holä und hä uf em Weeg in Chällär abä tänggt, ich müeß jetzt denä schu e chli schüüni Glesär gii. D Mueter hät es Wiili vorhäär grad drüü nüüi Glesär gkauft ghaa. Jetz bin i zerscht i d Chuchi usä, hä us dr Schofreiti⁹ Broot, Chääs und Mässer usägnuu und denä Herrä uf dr Schifertisch anägleit. Nachhär hän i dr Moscht anägstellt, und dä bin i i Spiisgadä ussä und hä die säbä drüü nüüä Glesär gholt. Eis isch es Chelchglaas gsii, eis ä tiggs, schwäärs Moschtglaas und eis ä grooßes Pierglaas mitämä sonä Hebi draa. Ich hä die Glesär aatischät und allne iigschänggt und voll Freid und Hochmuet tänggt, ich wüssi dänn öppä schu nu, was Modä und Aastand sig. Am Aabig, wo üsär Lüt hei chuu sind, hän ich zeerscht vu dem Bsuech verzelt und gseit, wie ich die drüü nüüä Glesär aatischät heb.

Was dr Vatter und d Mueter gseit hänn, verzelt i nümä, abär dr säb Taag und dr säb Bsuech hän ich niemi vergässä, und äs hät doch sithäär füzg Maal nüü dr Winter iigschniit.

Anton Küng.

⁴ Rosooli: Likör aus Branntwein, Zucker und etwas gewürzt. ⁵ Gsöödsuppe: Bohnensuppe. ⁶ beität: warten. ⁷ gaumä: Das Haus hüten. ⁸ Huuseerä: Vorraum. ⁹ Schofreiti: Küchenkasten.